

## Unterstützung für Gröpelingen

Treffen mit Sieling und Linnert

VON ANNE GERLING

**Bremen.** Wie kann Gröpelingen langfristig vorangebracht werden? Darüber haben am Dienstagabend rund 150 Anwohner und Vertreter verschiedener Einrichtungen im Stadtteil im Nachbarschaftsraum Helene Kaisen mit Carsten Sieling (SPD) und Karoline Linnert (Grüne) diskutiert. Eingeladen hatte das Bürgermeister-Duo der Präventionsrat Bremen-West, der sich vor zehn Jahren beim Gesundheitstreffpunkt West (GTP) gegründet hat, um die Lebensqualität und das Miteinander im Stadtteil zu stärken.

Nach Ansicht vieler Gröpelinger haben Vermüllung und Verwahrlosung gegenwärtig stark zugenommen und es gibt dringenden Handlungsbedarf. Nachdem durch „Projektitis“ und die damit verbundene Planungsunsicherheit bei vielen Engagierten im Stadtteil die Kräfte aufgebraucht sind, fordert der Präventionsrat in diesem Zusammenhang einen zentralen Gröpelingen-Beauftragten im Rathaus, der ressort- und trägerübergreifend sämtliche Maßnahmen zur Entwicklung des Stadtteils koordiniert.

Es werde zukünftig besondere Unterstützung für den Stadtteil geben, sagten Sieling und Linnert nun zu – ein eigener Stadtteil-Beauftragter sei ihrer Ansicht nach aber nicht die Lösung. Mit dem Integrierten Entwicklungskonzept (IEK) gebe es bereits ein umfassendes Maßnahmenpaket, das es nun umzusetzen gelte – auch wenn dies nicht von heute auf morgen möglich sei.

„Die Kommunikation muss noch deutlich verbessert werden“, lautete am Ende des Abends das Fazit von GTP-Vorstandsmitglied Helmut Zachau, „denn bei Pop, dem projektorientierten Handlungsprogramm, ist von den 400 000 Euro im Stadtteil so gut wie nichts angekommen, sondern eher in Agenturen und Planungsbüros versickert.“ Beim Nachdenken über Gröpelings Zukunft sei man mit dieser gelungenen Veranstaltung dennoch einen Schritt weitergekommen, so Zachau. Der Präventionsrat wolle im Frühjahr mit weiteren Senatoren ins Gespräch kommen.

## Empfang im Schloss Bellevue

**Bremen.** Der Bundespräsident empfängt an diesem Freitag Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich herausragend engagiert haben. Darunter sind auch mehrere aus Bremen. So ehrt Frank-Walter Steinmeier anlässlich eines Bürgerfests mehr als 4000 Bürgerinnen und Bürger. 16 kommen aus dem Bundesland Bremen. Das hat der Bremer Senat mitgeteilt. Das Motto des Fests im Schloss Bellevue lautet in diesem Jahr „Zusammenstehen“. Der Bundespräsident möchte damit ein Zeichen der Ermutigung setzen. Er plädiert für eine freie und offene Demokratie und für einen respektvollen Umgang miteinander.

Die Gäste aus Bremen sind, so heißt es aus dem Rathaus, Jürgen Christian und Elisabeth Dorothee Brede, Rolf Masemann, Marcus Heine, Konstanze von Oesen, Gert Warneke, Manfred Jabs, Alexis Vaou, Devrim Secil Dogan, Neziha Gürsoy, Horst Elbrecht, Jürgen Albrecht, Horst Massmann, Claudia Kessler, Fernando Kuhlmann-Kirchmeyer sowie Ursula Lemke, die vom Vorjahr berücksichtigt wird. Die Aktiven werden von 16.30 bis 23.30 das Schloss Bellevue und den Schlosspark erkunden können.

Der Bundespräsident drückt mit der Einladung seine Wertschätzung für all jene oft über lange Zeit ehrenamtlich Tätigen aus, die mit Mut und Entschlossenheit zum Wohle vieler Menschen aktiv werden, heißt es in der Einladung. FIS

## Prügelei mit Ästen und Latten

**Bremen.** Zahlreiche junge Männer haben sich am frühen Dienstagabend in Bremen-Osterholz geprügelt. Bei der Schlägerei wurden nach Zeugenaussagen auch Äste und Latten eingesetzt, teilte die Polizei am Mittwoch mit. Sie nahm sieben Schläger vorläufig fest. Anrufer hatten der Polizei mitgeteilt, dass sich nach deren Schätzung rund 30 junge Männer im Bereich des Ute-Meyer-Wegs nahe der St.-Gotthard-Straße prügelten würden. Beim Eintreffen der Polizeikräfte hatte sich die Gruppe bereits zerstreut. Sieben Verdächtige zwischen 15 und 18 Jahren konnten bei anschließenden Fahndungsmaßnahmen vorläufig festgenommen werden. Einer der jungen Männer wies laut Polizei Schnittverletzungen auf. Es gab am Mittwoch noch keine Erkenntnisse zu den Motiven, die zu der Schlägerei geführt hatten. Die Ermittlungen zu dem Vorfall und dessen Hintergrund dauern an. Hinzuweise dazu nimmt der Kriminaldauerdienst der Bremer Polizei unter der Telefonnummer 0421/3623888 entgegen. RAB

REDAKTION BREMEN

Telefon 0421/36713690

Mail: lokales@weser-kurier.de



## Sicher unterwegs mit dem Fahrrad

Auf dem Campus der Jacobs University haben sich am Mittwoch mehr Kinder als Studenten getummelt. 24 Schüler drehten auf bunten Fahrrädern ihre Runden und schlängelten sich durch einen

Parcours aus Verkehrsschildern, Hütchen und anderen Hindernissen. Ein Anblick, der bald zur Normalität gehören soll, denn eine neue Jugendverkehrsschule auf dem Campus ist eröffnet. Es ist die zweite ihrer Art in

Bremen. Der Parcours umfasst sechs Stationen. Gemeinsam mit den Klassenlehrern und unterstützt von freiwilligen Helfern der Verkehrswacht Bremen Nord, werden Gleichgewicht, Fahrsicherheit, Bremsen,

Absteigen und Aufsteigen geübt. Interessierte Klassen können den Übungsplatz per E-Mail unter [verkehrsschule-nord@gmx.de](mailto:verkehrsschule-nord@gmx.de) oder telefonisch unter 0421/6007271 buchen. TEXT: DAN/FOTO: CHRISTIAN KOSAK

# „Lehrer sollen für Nöte ansprechbar sein“

Beauftragter für Fragen des Missbrauchs zum Start von „Schule gegen sexuelle Gewalt“ in Bremen



**Johannes Wilhelm Rörig** ist seit Dezember 2011 Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM). Er ist Diplom-Betriebswirt (FH) und Volljurist.

**Warum glauben Sie, ist die Schule der richtige Ort für diese Aktion?**

**Johannes Wilhelm Rörig:** Nur in der Schule können wir nahezu alle Kinder mit Präventionsmaßnahmen erreichen. Dort können wir sie aufklären und betroffenen Kindern helfen, vertrauensvolle Ansprechpersonen zu finden. Hierfür brauchen wir aber auch entsprechend sensibilisierte und fortgebildete Lehrerinnen und Lehrer, die nicht nur Noten vergeben, sondern den Kindern signalisieren, dass sie offen für ihre Probleme sind. Es ist wichtig, dass Lehrer sich so aufstellen und ihren pädagogischen Beruf so wahrnehmen, dass sie nicht nur der Bildung, sondern auch der Erziehung und damit dem Kinderschutz verpflichtet sind. Sie sollen für Sorgen und Nöte ansprechbar sein, die Kinder und Jugendliche umtreiben und möglicherweise dazu führen, dass sie nicht die Leistungen in der Schule bringen, die sie bringen könnten, wenn es ihnen gut geht. Plötzliche Verhaltensänderungen wie aggressives und störendes Verhalten, starke Zurückgezogenheit oder Schulverweigerung können Hilferufe von Kindern sein, die sexuelle Gewalt erleiden. Oft fallen dann genau diese Kinder durchs Raster, die die meiste Hilfe benötigen. Hier brauchen wir Lehrkräfte, die nach den Gründen der Veränderung fragen und aktiv auf SchülerInnen und Schüler zugehen. Wir wissen, dass Lehrerinnen und Lehrer derzeit mit vielen anderen Herausforderungen wie Inklusion, Integration und Lehrermangel unter einem wahnsinnigen Druck stehen, aber wir können nicht akzeptieren, dass der Kinderschutz nicht auf der Prioritätenliste steht. Alle Lehrerinnen und Lehrer müssen davon ausgehen, dass rein statistisch ein bis zwei Kinder in jeder Schulklasse von sexueller Gewalt betroffen sind.

**Was gibt die Initiative Lehrern konkret an die Hand?**

Meine Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ gibt fachliche Unterstützung, weil man dieses Thema nicht von einem Tag auf den anderen in einer Schule etablieren kann. Es bedarf eines Diskurses in der Schule. Oft fehlt es den Akteuren in diesem Themenfeld an Sprache. Für manche ist es ein Tabu, peinlich,

unangenehm. Sie sehen es nicht als Qualitätsprozess, sondern haben Angst, man könnte denken, es sei bereits etwas an der Schule vorgefallen. Deshalb muss das Kollegium erst einmal mitgenommen werden. Die Initiative zeigt, wie mit dem Kollegium, der Elternschaft, aber auch den Schülerinnen und Schülern über Schutz und Hilfe bei sexuellen Übergriffen und sexueller Gewalt gesprochen werden kann und wie diese in die Entwicklung eines Schutzkonzeptes einbezogen werden können. Die Materialien geben Argumentationshilfen für Bedenken, die seitens der Elternschaft oder des Kollegiums auftreten können, erklären, welche Bestandteile ein Schutzkonzept haben sollte und wo sie wie helfen.

**Ein Lehrer hat also einen Verdacht, dass eine Schülerin, ein Schüler betroffen sein könnte. Geben Sie mal ein Beispiel, wie sie an so einen Fall herangehen würden?**

Wichtig ist, dass eine Schule schon einen Notfallplan besitzt, bevor ein konkreter Fall im Raum steht. Das sollte mit Unterstützung

„Kinder sollen erkennen, dass es gute und schlechte Geheimnisse gibt.“

Johannes Wilhelm Rörig

einer Fachberatungsstelle passieren. Haben Lehrerinnen oder Lehrer einen Verdacht, müssen sie wissen, an wen sie sich wenden können. Das wird immer die Schulleitung sein und in Absprache mit ihr wird Fachberatung eingeholt. Wichtig ist, den Kreis der Informierten so klein wie möglich zu halten, um unnötiger Rufschädigung des Beschuldigten vorzubeugen, denn man weiß ja noch nicht, was vorgefallen ist. Wer mit dem Kind spricht, muss wissen, wie Suggestion vermieden wird und was es braucht, um offen zu reden. Dieses Gespräch muss dokumentiert werden. Falsch wäre es, wenn ein Lehrer selbst Kriminalkommissar spielt und die verdächtige Person angesprochen wird, denn Kinderschutz ist keine Strafermittlung. Zu so einem Notfallplan gehört auch, dass es ein Rehabilitationsverfahren gibt, falls ein Lehrer zu Unrecht verdächtigt wurde.

**Nun gehen Sie davon aus, dass ein Lehrer sexuelle Gewalt ausübte. Was ist aber mit Kindern, die von Eltern, Verwandten, Bekannten oder Freunden missbraucht wurden?**

Die meisten Kinder erleiden sexuelle Gewalt im Umfeld, in der Familie oder im sozialen Nahfeld. Alle Schulen sollten mit einer Fachberatungsstelle in ihrer Nähe kooperieren und sich beraten lassen, wenn eine Vermutung oder ein Verdacht im Raum steht. Wenn sich der Verdacht dann erhärtet, muss das Jugendamt einbezogen werden.

**Arbeiten Schulen in Bremen also mit dem Jugendamt zusammen.**

Ich gehe selbstverständlich davon aus, dass die Bremer Schulen in Kinderschutzfällen mit dem Jugendamt zusammenarbeiten, wie es das Bremische Schulgesetz vorsieht. Ob das in jedem Einzelfall gelingt, kann ich nicht einschätzen. Gerade in dem schrecklichen Fall in Staufen hat sich gezeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen den Behörden misslungen ist. Deshalb ist es so wichtig, dass bei allen Beteiligten auf allen Seiten ein größeres Grundwissen und eine höhere Qualifikation und die Bereitschaft der Kooperation da ist, damit es zu keinen Fehleinschätzungen kommt, wie es in Staufen der Fall war. Signale und Hilferufe von Kindern und Jugendlichen dürfen nicht überhört werden.

**Die Initiative richtet sich an Lehrer. Wie aber wird das Thema in den Unterricht getragen und den Schülern vermittelt?**

Wichtige Bausteine der pädagogischen Prävention können Theaterstücke oder ganztägige Präventions-Workshops sein. Kinder sollen erkennen, dass das, was ihnen möglicherweise Erwachsene antun, Unrecht ist. Dass es gute und schlechte Geheimnisse gibt und Hilfe holen, kein Petzen ist. Noch wichtiger als explizite Präventionsangebote für Schülerinnen und Schüler ist aber eine präventive Haltung des Kollegiums im Schulalltag. Dazu gehört, auf einen grenzachtenden und respektvollen Umgang zu achten, selbstwertstärkend zu unterrichten, zum Beispiel demütigende Leistungskontrollen („Wettrechnen“) und Auswahlverfahren („Mannschaftswahlen im Sport“) zu unterlassen, Beteiligung und Beschwerdemöglichkeiten im pädagogischen Alltag zu leben, aber auch bewusst mit tradierten Geschlechterrollen umzugehen und beispielsweise Geschlechtsstereotype in Unterrichtsmaterialien kritisch zu hinterfragen.

**Wie groß ist das Problem der sexuellen Gewalt bei Kindern und Jugendlichen?**

Wir müssen im Jahr von rund 100 000 Fällen ausgehen. Die meisten Kinder erleiden Missbrauch in der Familie, aber immer häufiger auch durch die digitalen Medien. Auch se-

xuelle Übergriffe unter Gleichaltrigen finden leider häufig statt. Auch darauf sollten Schulen vorbereitet sein, wissen, wo der Spaß aufhört und wie eine besonnene, aber entschiedene Reaktion aussehen muss, damit sich solche Fälle nicht wiederholen.

**Warum startet die Initiative erst jetzt in Bremen als elftem Bundesland?**

Wir haben mit allen 16 Bundesländern geschaut, wann wo der richtige Zeitpunkt sein könnte, um die Initiative bis Ende 2018 bundesweit gestartet zu haben. Wir wollten, dass die Initiative in den bildungspolitischen Kontext eingebettet ist. Jedes Land hatte da freie Hand. Senatorin Bogedan hat zur Initiative eine Fortbildungsmaßnahme vorbereitet, die die Initiative stützen wird.

**In Niedersachsen ging die Initiative am 16. August an den Start. Gibt es schon erste Erfahrungswerte?**

Unsere Infomappe der Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ mit wichtigen Einstiegsinformationen geht in dieser Woche an die Regionalabteilungen der Landes Schulbehörden und wird dann zeitnah im Rahmen von Dienstbesprechungen an die Schulleitungen ausgegeben. Niedersachsen hat die landesspezifischen Verordnungen aktualisiert und auf unserem Fachportal [www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de](http://www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de) online gestellt. Ich verhandle derzeit mit der Bundesregierung, dass wir ein dauerhaftes Monitoring zu Präventionsmaßnahmen in Einrichtungen in Deutschland einführen. Mein Ziel ist es, dass in allen Kitas, Schulen, Kirchengemeinden oder Sportvereinen Schutzkonzepte gegen sexuelle Gewalt gelebter Alltag werden.

**Das Gespräch führte Marcel Auermann.**

**Weitere Informationen zu der Initiative gibt es unter: [www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de](http://www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de)**

**Auftaktveranstaltung**

**Claudia Bogedan (SPD)**, Senatorin für Kinder und Bildung, startet die Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ an diesem Donnerstag im Festsaal der Bremer Bürgerschaft. Bremen ist damit das elfte Bundesland, das diese Schutzmaßnahme einführt. Bis zum Ende dieses Jahres soll sie im ganzen Bundesgebiet in den Alltag der mehr als 30 000 Schulen integriert sein. Niedersachsen legte vor drei Wochen, am 16. August, mit der Initiative los. Nordrhein-Westfalen machte am 19. September 2016 den Anfang mit „Schule gegen sexuelle Gewalt.“ MAA